

Protokoll 7. Runder Tisch der Thüringer Studentenclubs

Thema: **Teilhabe und Mitarbeit internationaler Studierender**
Bewährte Konzepte und bestehende Herausforderungen

Ort: 18. März 2013, 18 Uhr im Keller der Eburg in Erfurt

Anwesende:

SC Schmiede
SC Schmalkalden
Ilsc e.V.
Studentenzentrum Engelsburg e.V.
StuRa Universität Jena
StuRa Universität Erfurt
StuKo Bauhaus-Universität Weimar
Bauhaus Internationals
Studentenwerk Thüringen

Podium:

Janine Patz (KoKont Jena)
Torsten Zern (hochschulpolitischer Referent des StuKo Bauhaus-Universität Weimar)
Johannes Trommer (Mitglied und Ehrenvorstand Erasmus Alumni Jena)
Kati Thiele (Vertreterin des Ilmenauer Studentenclub e.V.)
Uwe Köppe (Moderator, Studentenwerk Thüringen)

Begrüßung/Einleitung:

Bei Ankunft werden die Gäste und Podiumsteilnehmer von Ulrike Erfurth, Nadine Keitel und Sebastian Hollnack begrüßt und einander vorgestellt.

Um 18:15 Uhr beginnt der Runde Tisch mit einer Begrüßung durch Matthias Knop vom Studentenzentrum Engelsburg e.V. und einer kurzen Vorstellung desselbigen und seiner internationalen Arbeit.

Im Anschluss übernimmt Uwe Köppe die Moderation und die einzelnen Mitglieder des Podiums stellen sich und ihre Arbeit kurz vor.

Nach der Vorstellung beginnt die Diskussion im Raum die im Folgenden nach Teilnehmern geordnet zusammengefasst werden soll.

Bauhaus Internationals / StuKo:

- Die Studentenclubs in Weimar werden kaum von deutschen Studierenden frequentiert
- Bei den internationalen Studierenden gibt es keine Vorbehalte gegenüber den beiden Clubs, so werden die Salsa-Abende und die Culture Talks gut angenommen.
- Ein Teil der internationalen Studierenden hat ein anderes Partyverhalten als die deutschen Studierenden. So fangen z.B. typische deutsche Party erst ab 24 Uhr richtig an, wohingegen sich ein Teil der internationalen Studierenden primär zwischen 18 und 22 Uhr vergnügt.
- In Weimar gibt es in der Schütze ebenfalls Probleme mit Rechtsextremen. Hier sollen nicht nur Gäste, sondern auch Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes der rechten Szene zugehörig sein. Gespräche zwischen StuKo, SC und dem Studentenwerk laufen aber bereits.
- Die Sprachbarriere ist eigentlich keine Barriere sondern nur die Frage, wie kommuniziert wird. In Weimar erfolgt die Kommunikation über die HPs von WIN (Weimar International Network), den Bauhaus Internationals, über facebook, Uni-Pinnwände oder auch chinesische Foren.

Ilsc e.V.:

- Im BD-Club gibt es vor allem über das we4you-Programm Kontakte zu internationalen Studierenden
- Es werden aber kaum Dienste im BD-Club durch internationale Studierende ausgeübt und vielleicht wirken auch die auf Deutsch abgehaltenen Clubversammlungen nicht attraktiv auf Studierende, die sich engagieren wollen.
- Der BD-Club fragt auch nach Konzepten anderer Clubs, erhält aber keine konkrete Antwort.
- Im BC-Club gibt es die Montagsküche, die aber noch kein langfristiges Projekt ist, in welchem sich internationale Studierende engagieren.
- Durch das BA/MA-System bleibt den Studierenden generell weniger Zeit, um sich zu engagieren
- Durch teilweise rein englischsprachige Studiengänge sind für einen Teil der internationalen Studierenden Deutschkenntnisse nicht mehr notwendig: Problem Sprachbarriere
- Zielgruppe für die Gewinnung von internationalen Studierenden sollten Studierende sein, die z.B. ihren BA oder MA komplett am Studienort machen, Erasmus-Studierende sind in der Regel zu kurz da
- Einem Teil der internationalen Studierenden ist die Ehrementskultur, wie sie z.B. in Ilmenau noch gepflegt wird, fremd. So sind z.B. beim Vereinsmarkt primär deutsche Studierende vor Ort. Die meisten internationalen Studierenden engagieren sich bei we4you.
- Im BC-Cafe läuft die Arbeit zwischen und mit deutschen und internationalen Studierenden problemlos.

Eburg:

- Internationale Studierende kommen langsam auf die Eburg wegen Jobmöglichkeiten zu
- Eventuelles Hindernis ist die mögliche Angst der Studierenden vor der Sprachbarriere
- Eburg engagiert sich in einer neuen Initiative, um auch Schutzraum für Studierende zu sein, die sich bedroht fühlen

StuRa Erfurt:

- Internationale Studierende kommen in der Regel zwei Wochen vor den deutschen Erstsemestern an, werden unterschiedlich von der Hochschule begrüßt und spätestens nach der Ersti-Woche bricht der Kontakt zwischen den Gruppen ab
- Vom StuRa wird bemängelt, dass die Studierenden vom Studentenwerk gezielt in bestimmten Wohnheimen untergebracht werden und selten WGs mit internationalen und deutschen Studierenden gebildet werden. Es gab schon 35 Beschwerden beim StuRa, weil Studierende in WGs untergebracht wurden, die nach Nationalität gebildet wurden.
- Im StuRa sind internationale Studierende kaum aktiv, so dass auch hier eine Verbindung fehlt

Schmalkalden:

- Bisher kaum Erfahrungen mit internationalen Studierenden als Mitarbeiter, der Club wurde bisher nicht wegen Diensten angesprochen, spricht aber auch internationale Studierende nicht gezielt darauf an
- Internationale Studierende sind die treuesten Clubgänger, der Club profitiert sehr von ihnen, aber sie werden auch als abgekapselte Gruppe wahrgenommen
- In Schmalkalden ist es ähnlich wie in Erfurt, dass deutsche und internationale Erstis von einander getrennt werden.
- Wie können Studierende und besonders auch internationale Studierende für ein Engagement im Club begeistert werden? → Rat von anderen Teilnehmern: So früh wie möglich in der Ankunftsphase der Studierenden präsent sein und Impulse setzen

StuRa Uni Jena:

- In Jena wird der Markt der Möglichkeiten angeboten, wo sich Menschen über ehrenamtliches Engagement bei verschiedenen Gruppen informieren können. Die Veranstaltung wird aber nur von einem kleinen Teil der Studierenden besucht

- Intro: Internationale Studierende werden von Tutoren beim Ankommen und Behördengängen in Jena unterstützt und auch von den Tutoren zu verschiedenen Veranstaltungen mitgenommen und sind daher gut integriert. Die Frage ist aber, ob Integration an einer internationalen Hochschule als Ziel überhaupt noch existiert?

SC Schmiede:

- Im SC Schmiede gab es im letzten Jahr Probleme mit rechtsextremen Jugendlichen, die den Club zu ihrem bevorzugten Treffpunkt in Lobeda machten.
- Studierende hatten deshalb Angst den Club zu besuchen
- Personal am Einlass war mit den Rechtsextremen überfordert, der Geschäftsführer selbst ist i.d.R. nur tagsüber da und die Unterstützung durch die Polizei war am Anfang mangelhaft, hat sich aber inzwischen verbessert.
- Als der GF des Clubs Hilfe beim StuRa und Kokont suchte und die Rechtsextremen aus dem Club drängte, kam es zu verschiedenen Einschüchterungsversuchen mittels Sachbeschädigungen und Drohmails, rechte Jurastudenten drohten mit Klage wegen Diskriminierung
- Mit dem StuRa hat der Club sich inzwischen zu einem Gespräch getroffen und Veranstaltungen abgesprochen
- Der Club wirbt mit dreisprachigen Aushängen um Gäste und Mitarbeiter in den Wohnheimen in Lobeda
- Eine lange Nacht für Hausarbeiten ist geplant und ein Ausbau von Sportveranstaltungen/ Sportfernsehen, was von den Studierenden sehr gut angenommen wird
- In der Mittagszeit bietet der Club für Studierende ein günstiges Essen an.
- Problem bleibt die Entfernung zum Stadtzentrum. Es sollen Gruppen gezielt angesprochen werden, um Leute nach Lobeda zu ziehen
- Aktuell sind die Rechtsextremen aus dem Club vertrieben, aber die bisherige Erfahrung zeigt, dass dies ein zyklisches Problem ist und sie wiederkommen werden.

Janine Patz:

- Janine Patz weist darauf hin, dass der typische weiße Mann die Drohungen und Antistimmung gegen bestimmte Gruppen durch homophobe, rechtsextreme oder rassistische Gäste und Gruppen i.d.R. gar nicht bewusst registriert, da er nicht das Ziel/ Opfer ist.
- Die Täter und ihre Sprüche fallen deswegen auf den ersten Blick nicht unbedingt auf. Hier ist eine Sensibilisierung notwendig.
- Warum werden internationale Studierende immer als „exotische Vögel“ wahrgenommen? Warum wird z.B. nicht einen ganzen Abend lang türkische Musik gespielt, ohne dass dies als Sonderveranstaltung abläuft?
- Warum wird nur über, aber nicht mit den internationalen Studierenden geredet?
- Internationale Studierende sehen die Sprachbarriere wesentlich unkomplizierter als wir.